

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	14
Einleitung zur deutschen Ausgabe	17
 <i>Erster Teil</i>	
BERUFEN VON GOTT	19
 1. Kapitel	
Eines Tages, mitten im Zweiten Weltkrieg	21
<i>Von der Schlacht um Lille zum</i> <i>Gefangenenlager Grieben</i>	24
<i>Meditation: Ergriffen von Jesus Christus</i>	28
 2. Kapitel	
Wurzeln	32
<i>Familie und soziales Umfeld</i>	32
<i>Spirituelle Quellen</i>	38
<i>Meditation: Meine Seele preist den Herrn</i>	42

3. Kapitel	
Kriegsgefangener in Deutschland	44
<i>Vorbereitung auf seine Mission</i>	44
<i>Meditation: Ich reinige euch von allen euren Götzen</i> ...	52

Zweiter Teil

KÄMPFER FÜR DEN FRIEDEN	55
--------------------------------------	----

4. Kapitel

Erstes Engagement im Nachkriegseuropa	57
<i>Auf der Seite der Armen</i>	58
<i>Suche nach einer Friedenstheologie</i>	60
<i>1950: Zeugnis in Rom</i>	62
<i>Der Algerienkrieg</i>	64
<i>Die Herausforderung des Kalten Krieges</i>	66
<i>Gemeinsam ausgesandt</i>	69
<i>Unsere Kinder</i>	70
<i>Zeitzeugen berichten</i>	72
<i>Meditation: Ich werde dir sagen, wie sehr ich dich liebe</i> ..	75

5. Kapitel

Mission in Lateinamerika	77
<i>Lateinamerika ruft</i>	77
<i>Befreiungskampf – mit welchen Mitteln?</i>	79
<i>Die Geburt von Servicio Paz y Justicia (SERPAJ)</i>	82
<i>Die befreiende Kraft der Gewaltlosigkeit</i>	84
<i>Zeitzeugen berichten</i>	87
<i>Meditation: Das Recht ströme wie Wasser</i>	90

6. Kapitel	
Mission in Asien und Afrika	93
<i>Philippinen</i>	93
<i>Zaire – Demokratische Republik Kongo</i>	97
<i>Bangladesh</i>	101
<i>Zeitzeugen berichten</i>	104
<i>Meditation: Treue und Wahrheit begegnen einander</i> ..	106

Dritter Teil

LEBEN AUS DER TIEFE DES GEISTES	109
--	-----

7. Kapitel

Schritte zu einer Kirche der Gewaltfreiheit	111
<i>Das Zweite Vatikanische Konzil</i>	113
<i>Aktive Gewaltfreiheit lehren</i>	116
<i>Jean Goss, der Unverstandene</i>	117
<i>Zeitzeugen berichten</i>	119
<i>Meditation: Ich mache aus dir einen Propheten</i>	123

8. Kapitel

Bis zur Hingabe seines Lebens	126
<i>Vom Jubel...</i>	126
<i>... über das Kreuz einer Berufung zum Revolutionär...</i>	127
<i>... zur Auferstehung in der endgültigen</i>	
<i>Umarmung der Liebe Gottes</i>	132
<i>Zeitzeugen berichten</i>	134
<i>Meditation: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze</i> ..	137

OFFEN FÜR DIE ZUKUNFT	141
Die Gewaltfreiheit, die ich in Jean entdeckt habe ..	141
<i>Der Mystiker</i>	142
<i>Christus – Mensch gewordene Liebe</i>	143
<i>Jesus – der wahrhaft Gewaltfreie</i>	145
<i>Das Kreuz Christi macht jede Gewalt zunichte</i>	147
<i>Mystik und Politik</i>	150
<i>Der Preis des Engagements</i>	152
<i>Jean Goss, Prophet des gewaltfreien Gottes</i>	153
Anmerkungen	157

Vorwort

Jean Goss ist den Weg der großen Propheten gegangen. Immer wieder suchte er Wege zu ebnen und die Gute Nachricht zu verkünden: Die Frohbotschaft der Revolution der Liebe aus der Kraft der Gewaltfreiheit.

Als ich Jean im Jahr 1974 zum ersten Mal begegnete, beeindruckten mich vor allem die Stärke seiner Worte und Überzeugungen, sein tiefes Gespür für Menschlichkeit, aber auch seine Demut. Er war ein Mensch, der sehr wohl wusste, dass seine ganze schöpferische Kraft dem Gebet und der Aktion entsprang. Die große Leidenschaft, mit der er die Gewaltfreiheit verkündete, kam aus dem Grunde seines Geistes und Herzens. Gewaltfreiheit war für ihn nichts Passives. Er verstand sie vielmehr als Kraft des Widerstandes für die Veränderungen, die in unserer Gesellschaft so nötig sind. Diesen Widerstand müsste die Welt zugunsten des Lebens ergreifen: durch die Umsetzung der Menschenrechte und die Verwirklichung der Botschaft des Evangeliums durch die Christen, indem sie – unter Achtung der Vielfalt der Menschen – die Liebe durch Taten bezeugen.

Jean Goss hat in seinem Leben eine entscheidende Bekehrung erfahren. Er war Angestellter der französischen Bahn, doch auch ein mutiger Soldat, der im Zweiten Weltkrieg

für seine Tapferkeit hohe Auszeichnungen erhalten hatte. Durch seine Umkehr erkannte er jedoch, dass man jedem Menschen Achtung schuldet. Deshalb brandmarkte er von diesem Zeitpunkt an – getreu seiner neuen Überzeugung – die Gräueltaten des Krieges und gab als Zeichen des Protestes seine Orden zurück.

So bezeugte Jean Goss eine große Übereinstimmung zwischen seiner Überzeugung und seinem Tun. Mit klarem Blick schaute er einem offen in die Augen. Seine Lebensfreude, sein Sinn für Humor und seine menschliche Wärme, die alle, die ihm begegneten, seine Freundschaft spüren ließ, machten ihn zu einem anziehenden Menschen und weckten Aufmerksamkeit.

Während unseres Exils in Europa, das durch die damalige Militärdiktatur in Argentinien bedingt war, halfen uns Jean und Hildegard Goss entscheidend, als meine Kinder aus dem Land herausgeholt und in Sicherheit gebracht werden mussten. Während der ganzen Zeit, die wir in Wien verbrachten, unterstützten sie uns wie Geschwister. Dies alles zeigte Jeans Freundschaft für uns sowie sein Engagement im gewaltfreien Kampf gegen die lateinamerikanischen Diktaturen.

Jean und Hildegard Goss waren die Ersten, die die Gründung der Organisation Servicio Paz y Justicia, SERPAJ (Dienst für Frieden und Gerechtigkeit), die auch heute in Lateinamerika arbeitet, anregten. Die Arbeit an der Bewusstseinsbildung, Reflexion und Organisation, die sie leisteten, war hierfür grundlegend. Sie ermöglichte den Aufbau dieses Netzes für Erfahrungsaustausch und Solidarität zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen und

den Völkern des lateinamerikanischen Kontinents, die die Gewaltfreiheit als Kraft der Befreiung praktizierten.

Bei Jean und Hildegard fand ich immer geschwisterliche Unterstützung und Freundschaft. Ihre Sendung, die Gewaltfreiheit zu verbreiten, führte sie über weite Wege zu vielen Völkern der Welt und der Menschheitsfamilie, um aufzuzeigen, dass es überall möglich ist, mit anderen Mitteln als mit Gewalt eine Situation zu verändern, und dass Christen, Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften und auch Nicht-Glaubende sich im Kampf für eine bessere Welt zusammenschließen können.

Viele Jahre sind seit der Heimkehr von Jean Goss in das Haus des Vaters vergangen. Doch, wie im Gleichnis des Sämanns, hat auch er die Saat ausgeworfen: Viele Körner fielen auf fruchtbaren Boden. Andere, die nach ihm kommen, werden die Früchte seiner Arbeit ernten.

Adolfo Perez Esquivel,
Friedensnobelpreisträger 1980

2. Kapitel

Wurzeln

Familie und soziales Umfeld

Hildegard Goss-Mayr

»Tagebuch der Familie Goss. Am Hof Cagnoles-Bélves, Mittwoch, 1. Oktober 1928... Ein Fuhrwerk mit einem Pferdewagen holt uns ab... Es regnet. Der Herd ist noch nicht angekommen...«

So beschreibt Jean Goss die Ankunft seiner Familie als Pächterin auf einem Bauernhof. Dieses Tagebuch, in welchem er vom Schicksal seiner Familie berichtet, wird der 16-Jährige bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs fortführen. Seine Schilderung der Situation seiner Familie und des sozialen Umfelds erleichtert es uns, den Wurzeln seines Lebens nachzuspüren.

Bei seiner Geburt, am 20. November 1912 als zweites von fünf Kindern in dem nahe Lyon gelegenen Caluire, befindet sich die Familie in einer dramatischen materiellen Lage. Sein Großvater, ein waldensischer Protestant, war zu

Ende des 19. Jahrhunderts aus der kleinen piemontesischen Stadt Torre Pelice nach Lyon ausgewandert. Dort eröffnete er ein italienisches Restaurant, das sich bald großer Beliebtheit erfreute. Doch er wie auch seine Frau starben jung und hinterließen als einziges Kind Paul, Jeans Vater. Dieser, ein bis dahin von den Eltern verwöhnter Junge, wurde von seinem Vormund um sein Erbe gebracht. Paul war mit einer hervorragenden Stimme begabt, kreativ und spontan, doch unbeständig und von anarchistischen Strömungen seiner Zeit beeinflusst.

Er verliebt sich leidenschaftlich in die aus einer bürgerlichen, katholischen Lyoneser Familie stammende Jeanne Boni. Sie ist erst 21, als sie auf Drängen von Paul 1910 der Heirat zustimmt. Diese starke, tapfere Frau wird bis ans Ende ihres Lebens die Familie unter Einsatz all ihrer Kräfte tragen, ihr Mut und Hoffnung geben. 1914 bekommt Paul Goss ein Engagement an der Pariser Oper. Doch kurz darauf bricht der Erste Weltkrieg aus, und Paul erhält den Einberufungsbefehl. Da er sich weigert, Folge zu leisten, wird er als Deserteur zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Während dieser Zeit geht seine schöne Stimme verloren.

Und so beginnt für ihn und seine Familie mit drei kleinen Kindern eine Zeit des Wanderlebens. Bald sucht Paul Arbeit in einer Stadt, bald wird er, getrieben vom Traum »zurück zur Natur«, Pächter im Dienst von Grundbesitzern. Das erweist sich jedes Mal schnell als Misserfolg und führt zu immer neuen Übersiedlungen. Deshalb haben Jean, seine ältere Schwester Blanche und sein jüngerer Bruder Georges keine geregelte Schulausbildung erhalten.

Bis zu seinem siebenten Lebensjahr ist Jean ein schwächli-

ches Kind, das oft schwer erkrankt, ja, von den Ärzten aufgegeben wird. Sein Überleben verdankt er letztlich der beharrlichen Pflege durch seine Mutter, die nichts von ihrem unerschütterlichen Glauben an seine Gesundung abbringen kann.

Die Familie geriet in immer größere Armut, ja, in Elend. Es wird deutlich, dass das Leben Jean nichts schenkte: Weder Gesundheit und materielle Sicherheit noch die Möglichkeit, sich zu bilden. Und so stellt sich die Frage nach den Kräften, die die Familie durch diese entbehrungsreichen Jahre getragen haben, Kräfte, die Jean auf seine Begegnung mit dem Lebendigen Gott vorbereiteten.

In Jeans Tagebuch lassen sich einige davon erkennen:

Als erstes: Ein unerschütterliches Vertrauen in das Leben, ein Vertrauen, das Jeans Mutter den »drei Großen« vermittelt. Blanche, Jean und Georges arbeiten unermüdlich. Sie pflügen und säen auf dem Bauernhof, betreuen die Tiere, verkaufen die Produkte am Markt, und das zu jeder Jahreszeit: in Regen und Kälte, unter der glühenden Sonne – manchmal bis zur Erschöpfung.

Am 1. November 1930 verlässt die Familie den Hof Cagnoles-Bélves und zieht nach Bordeaux. Nun heißt es, in der Stadt Arbeit zu finden. Jean verdingt sich als ungelernter Arbeiter in einer Buchbinderei. Dort begegnet er zum ersten Mal dem Unrecht, das Arbeiter erleiden. Diese Erfahrung drängt ihn dazu, in die Gewerkschaft einzutreten. So beginnt sein soziales Engagement, das sich während der schwierigen Jahre der Weltwirtschaftskrise weiter verstärken wird.

Musik und Schauspiel sind weitere Triebkräfte, die, neben dem starken Vertrauen ins Leben, den Heranwachsenden den Blick weiten und sie reifen lassen. In Musik und Theater finden sie die Möglichkeit, ihre Gefühle – ihr Leid und ihre Freude – auszudrücken und ein Glück zu erfahren, das in starkem Kontrast zu ihrer materiellen Bedürftigkeit steht. So gehen sie zum Beispiel am Abend ihrer Ankunft in Bordeaux voll Freude in die Oper, um »Boris Godunow« zu hören, verbringen jedoch die Nacht auf Matratzen am Boden eines billigen Zimmers! Während all dieser Jahre trachten sie danach, einmal in der Woche günstige Karten für die Oper oder für ein Theaterstück zu ergattern. Die Mutter ist trotz der schwierigen Situation der Familie unermüdlich bemüht, den Kindern die größtmögliche künstlerische und menschliche Bildung zu vermitteln.

Gleich nach seiner Ankunft in Bordeaux beginnt Jean, Abendkurse zur Verbesserung seiner Schulbildung in Englisch und Buchhaltung zu besuchen; er nimmt auch Unterricht in Violine, während sein Bruder Georges Klavierspielen lernt. Beide erhalten von ihrem Vater eine gründliche Ausbildung in Gesang. An Sonntagen singt die Familie nicht selten, gemeinsam mit Freunden, ganze Szenen aus Opern und Operetten.

Ihre musikalische Begabung stellen die Geschwister Goss an ihrem jeweiligen Wohnort auch in den Dienst der katholischen Pfarrei. Und hierin liegt die dritte, vielleicht die stärkste Kraft in ihrem unruhigen Leben: in ihrem Glauben. Er ist für die Familie in ihrem Unglück eine Stütze, die es ihr ermöglicht, dieses »unmögliche« Leben mutig anzunehmen. Es ist Jeans Mutter, die ihre Kinder in starkem

Vertrauen auf Gott erzieht. Jeden Sonntag besucht die Familie, mit Ausnahme des Vaters, den Gottesdienst und empfängt die Kommunion. Jean kommuniziert auch mehrmals in der Woche. Die Geschwister singen im Kirchenchor und helfen bei der Vorbereitung von Pfarrfesten. Da zu dieser Zeit die Pfarren häufig Kulturstätten eines Ortes waren, hatten sie auch Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Jugendlichen Theaterstücke einzustudieren. So wächst Jean in einem traditionellen katholischen Glauben auf, der ihm hilft, in schwierigen Situationen, zum Beispiel wenn kein Cent mehr im Haus zu finden ist, im Vertrauen auf Gottes Gegenwart im Leben die nötige Durchhaltekraft zu gewinnen.

Doch schon bahnt sich neues Unheil an. Nach einem weiteren kurzen Arbeitsvertrag auf einem Bauernhof übersiedelt die Familie Goss – diesmal endgültig – nach Arcueil in die rote Bannmeile im Süden von Paris. Der Vater schließt einen Vertrag mit einem Operettenunternehmen, das in ganz Frankreich Tourneen durchführt. Durch diese Reisetätigkeit entfremdet er sich mehr und mehr der Familie und geht eine Beziehung mit einer Musikerin ein. Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen in der Familie, die Trennung folgt, und schließlich die Scheidung der Eltern. Für Jean, gerade 20 Jahre alt, ist es ein schwerer Schock. Er widersetzt sich bitter und heftig dem Vater, dem er vorwirft, die Familie, fast ohne Geld, mitten in der großen Wirtschaftskrise im Stich zu lassen, und seiner Frau großes Leid zuzufügen. Nur aus der Kraft seines Glaubens gelingt es ihm, seinen Zorn zu besiegen.